

Merkel, Wolfgang

Book Review — Digitized Version

[Rezension] Walther L. Bernecker, Josef Oehrlein (Hg.):
Spanien heute : Politik - Wirtschaft - Kultur. Frankfurt/M.:
Vervuert, 1991

Politische Vierteljahresschrift: Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für politische
Wissenschaft. Mit Sonderheften

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Merkel, Wolfgang (1992) : [Rezension] Walther L. Bernecker, Josef Oehrlein (Hg.): Spanien heute : Politik - Wirtschaft - Kultur. Frankfurt/M.: Vervuert, 1991, Politische Vierteljahresschrift: Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaft. Mit Sonderheften, ISSN 0032-3470, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, Vol. 33, Iss. 2, pp. 354-355

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/112575>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).

Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH

Bibliothek und wissenschaftliche Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)

Library and Scientific Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.

More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

ver Beiträge international renommierter Spanien-Forscher wie Dieter Nohlen, Stanley Payne und Hans-Jürgen Puhle, von Sprachwissenschaftlern, Kulturkritikern, Journalisten, Romanisten und Hispanisten ist es zu verdanken, daß sich die unterschiedlichen Sichtweisen mit fortschreitender Lektüre des Buches zu einer Gesamtschau verdichten, die dem Leser zum Schluß tatsächlich Ein- und Überblick über das „Spanien heute“ vermitteln.

Nicht weniger als 18 Einzelbeiträge auf 550 Seiten, übersichtlich gegliedert in sieben thematische Blöcke, beschreiben die nach-frankistische Entwicklung von Staat und Politik; Kirche, Gewerkschaften und Militär; Wirtschaft, Außenpolitik und Schulsystem; soziale Problematik und die Situation der Frauen; Kulturgeschichte und Geschichte der Kulturen; Literatur und Presse; Theater, Film und Kunstmarkt. Alle Aufsätze hier in einer Tour de Force der Halbsätze vorzustellen, würde weder den einzelnen Beiträgen gerecht, noch ließe sich damit ein authentisches Bild des Buches vermitteln. Die Herausgeber selbst bieten eine „Lesehilfe“ in Gestalt einer übergreifenden Hypothese an, durch die sich hinter der Oberfläche der Daten, Fakten und Geschehnisse auch Strukturen, das heißt große Entwicklungslinien der jüngsten Geschichte Spaniens erkennen lassen. Damit schlagen sie selbst einen Maßstab vor, an dem sich neben dem nicht zu bezweifelnden Informations- auch der tiefere geschichtliche Erkenntnisgewinn des Buches messen läßt.

Spanien, so der Kern der Hypothese, sei spätestens seit dem 19. Jahrhundert ein Land der Ungleichzeitigkeit, der Diskontinuitäten, Brüche, Verwerfungen, eben der „halben Entwicklungen“ gewesen. Politische und wirtschaftlich-soziale Entwicklungen verliefen ungleichzeitig und rieben sich in ständiger, konfliktbelasteter Disharmonie aneinander. Während sich die Zweite Republik durch moderne demokratische Strukturen mit einem ausdifferenzierten Parteien- und Verbändesystem, freien unabhängigen Medien und den Möglichkeiten breiter demokratischer Beteiligung auszeichnete, wies die Wirtschaft noch alle Merkmale einer rückständigen, international nicht konkurrenzfähigen Ökonomie auf. Unter Franco begann sich dieses Verhältnis umzukehren. Die unter der Regie des katholischen Opus Dei forcierte wirtschaftliche Modernisierung der sechziger und frühen siebziger Jahre lief den rückwärts gewandten autoritä-

Walther L. Bernecker, Josef Oehrlein (Hg.): Spanien heute. Politik - Wirtschaft - Kultur. Frankfurt a.M.: Vervuert 1991, 549 S., DM 56,—.

Wolfgang Merkel

Wenn heute, 10 Jahre nach dem Putschversuch vom 23. Februar 1981, die Bilder des pistolen-schwingenden Obristen der Guardia Civil auf der Rednerbühne der altherwürdigen Cortes bizarr und wie eine pittoresk inszenierte Perisiflage auf Don-Quijote, Miguel de Cervantes-Saavedras Ritter von der traurigen Gestalt anmuten, hat das mit Spaniens jüngster Entwicklung zu einer modernen, konsolidierten und fest in Europa verankerten Demokratie zu tun. Mit welcher atemberaubenden Geschwindigkeit sich Politik, Wirtschaft und Kultur Spaniens seit dem Beginn der Demokratisierung 1975 verändert haben, welche Probleme gelöst wurden, fort dauern oder neu aufgebrochen sind, dafür öffnet der von dem Historiker Walther Bernecker und dem Kulturkritiker Josef Oehrlein herausgegebene Band interessante Einblicke. Der gelungenen Auswahl repräsentati-

ren Strukturen des politischen Systems davon. Es war insbesondere dieser Gegensatz ungleichzeitiger Modernisierung, der die Fundamente der Franco-Diktatur unterspülte und deren Ende programmierte. Erst die Reformen der letzten Jahre, spitzen die Herausgeber nun ihre These zu, hätten „endgültig die Differenzen zwischen politischem und sozioökonomischem Entwicklungsstand eingegeben“. Spanien, möchte man hinzufügen, sei nun unwiderrufflich in der Moderne Westeuropas angekommen.

Ist es dies tatsächlich? Wie alle zugespitzten Thesen, hat auch diese ihre Schwächen, ebnet Differenzen realer Entwicklung ein. Mit überzeugenden Argumenten wird sie allerdings zunächst von *Hans-Jürgen Puhle* bestätigt, der in dem 1982 vollzogenen demokratischen Wechsel von der konservativ-bürgerlichen zur sozialistischen Regierung einen entscheidenden Testfall für die Konsolidierung der Demokratie sieht. Die Aufsätze zu Kirche, Bildungswesen, Gewerkschaften, Streitkräften und der ausgezeichnete Beitrag von *Helmut Bischoff* zur Rolle der Presse im Demokratisierungsprozeß bestätigen auf ihren Gebieten weitgehend diese These. Aus ihnen wird deutlich, daß, mit welchen Mängeln diese Institutionen auch immer im Spannungsverhältnis von Staat und Gesellschaft behaftet sein mögen, sie doch in einer Weise gesellschaftlich integriert, bzw. der Politik untergeordnet (Streitkräfte) sind, die sie im Wesen nicht mehr von den Integrationsformen anderer, moderner, säkularisierter Gesellschaften westlicher Demokratien unterscheiden läßt. Der Beitrag zur Außenpolitik nach Franco von *Gerlinde Freia Niehus* und *Norbert Rehrmanns* Abhandlung zum Verblenden des Mythos der „Hispanidad“, jener stolz selbst suggerierten historisch-kulturellen Einzigartigkeit, bestätigen auch auf diesen Gebieten die Normalisierung-, sprich Europäisierungshypothese.

Doch schon die umsichtig angelegte Analyse des Regionalismusproblems und der politischen Dezentralisierung in Gesamtspanien von *Nohlen/Hildenbrand* deuten implizit an, was in der konkreten Fallanalyse des Augsburger Soziologen *Peter Waldmann* zu Terrorismus und Nationalismus im Baskenland explizit wird: Die politische und kulturelle Integration der 17 Autonomen Gemeinschaften (Regionen), die nur durch eine allseitig akzeptierte Balance zwischen gesamtstaatlicher Integration und regionaler Autonomie garantiert wer-

den kann, mag in der Verfassung vorgezeichnet sein, in der Realität verwirklicht ist sie indes nicht. Der in der Franco-Diktatur repressiv eingefrorene Konflikt zwischen Zentralstaat und Regionen ist im Baskenland unter der Demokratie gewaltsam wieder aufgebrochen. Auch besondere autonome kulturelle, fiskalische und politische Kompetenzen für die sogenannten „historischen Autonomen Gemeinschaften“ Galicien, Katalonien und das Baskenland haben radikal links-nationalistische Gruppen wie die Terror-Organisation ETA nicht befrieden können. Mit einem vermeintlich legitimationsstiftenden Gemisch von vulgärmarxistischen Argumenten und den archaischen Begründungsmustern nationalistischer Partikularität ziehen sie nach wie vor eine für Nationalismen nur allzu typische Blutspur durch die baskische und spanische Gesellschaft.

Harmloser nehmen sich da schon die Ungleichzeitigkeiten sozialer und ökonomischer Entwicklung aus. Während die regierenden Sozialisten sich auf dem Gebiet der Wirtschaft in einem engagierten Modernisierungsweltlauf mit den hochentwickelten Ökonomien der westlichen Welt befinden und dabei mitunter auch nicht vor neoliberalen Rezepturen zurückschrecken, wie *Werner Lang* fundiert vorzutragen weiß, verläuft der Aufbau des Sozialstaates bestenfalls „phasenverschoben“ (*López-Casero*). Schärfere Kritiker sprechen auch davon, der Sozialstaat werde schon demontiert, bevor er überhaupt richtig etabliert wurde. Leider bleibt der Beitrag von *López-Casero* theoretisch zu enthaltend und in den Daten geradezu atemberaubend beliebig, als daß er irgend etwas Substantielles zur Kontroverse über die Sozialpolitik nach Franco beitragen könnte.

Regionalismus und soziale Entwicklung zeigen, daß auch im heutigen Spanien das Problem der Ungleichzeitigkeit keineswegs völlig überwunden ist. Nach wie vor verlaufen Entwicklungen zwischen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft nicht in komplementärer Harmonie. Allerdings, seine demokratiegefährdende Sprengkraft hat das „Problem“ der Ungleichzeitigkeit im letzten Jahrzehnt verloren. Aber auch wenn sich die Generalthese der Herausgeber nicht in allen staatlichen und gesellschaftlichen Teilbereichen erhärten läßt, bietet das Buch eine gute Übersicht über die wichtigsten Bereiche von Politik, Wirtschaft und Kultur im nachfrankistischen Spanien.